

Elli Benner, Christina Reiner, Finn Schwartz – fundamental frei –
ERFAHRUNGSBERICHTE- KONTEXT FREIKIRCHLICHE UND
FUNDAMENTALISTISCHE BEWEGUNGEN

<https://fundamental-frei.org/>

Wir möchten eine Anlaufstelle für Menschen im DACH-Raum sein, die negative persönliche Erfahrungen mit Fundamentalismus in evangelikalen Gemeinschaften oder Freikirchen gemacht haben.

Wir ermöglichen:

- Austausch unter Betroffenen
- Vernetzung mit Sektenberatungsstellen, Stellen für Extremismus-Prävention, etc.
- Aufklärung: Öffentlichkeit schaffen, Medienschaffende unterstützen

Unsere Werte

- Einsatz für eine progressive Gesellschaft
- Gegen Bestrebungen von evangelikal-fundamentalistisch motivierten Agierenden
- Positionierung gegen Übergriffigkeit, Diskriminierung, Missbrauch und Unfreiheit im evangelikal-freikirchlichen Kosmos.
- Alle unsere Angebote wollen wir nach bestem Wissen und Gewissen unter Berücksichtigung von Intersektionalität gestalten.

Evangelikalismus

Begriffshistorie: evangelisch - evangelical – evangelikal

Wissenschaftlicher Konsens und Selbstbeschreibung:

1) Bekehrung (*conversionism*)

- Bewusste persönliche Entscheidung für den christlichen (evangelikalen) Glauben (nicht durch Geburt, Familie oder Kindertaufe)

2) Aktivismus (*activism*)

- Evangelisation und Missionierung
- sozialer und gesellschaftlicher Einsatz

3) Biblizismus (*biblicism*)

- Bibel gilt als Grundlage und zentraler Bezugspunkt
- Bibelverbreitung (Übersetzungen, Verlage)

4) Kreuzeszentrierung (*crucicentrism*)

- Opfertod von Jesus am Kreuz zur Erlösung von Sünde und Tod

Christlicher Fundamentalismus

“Bezeichnung für das Beharren auf festen politischen und v. a. religiösen Grundsätzen, i. d. R. auf der Basis einer buchstäblichen Interpretation göttlicher Überlieferungen (z. B. Bibel, Koran).”

(Bundeszentrale für politische Bildung)

“Der Fundamentalismusbegriff in der deutschsprachigen protestantischen Theologie der Gegenwart ist vor allem ein Abgrenzungsbegriff.”

(Christoph Urban, 2019)

“Mein Fundament ist die Bibel, also bin ich wohl Fundamentalist.”

(Papa von Elli, 2023)

Mögliche Definitionsansätze:

- **Verständnis der Heiligen Schriften (*Hermeneutik*)**
 - Das irrtumslose Wort Gottes (Unfehlbarkeit), Verbalinspiration
- **Abgrenzung und Exklusivität**
 - Soziale Haltung: Abgrenzung von “der Welt”
 - “Innen” vs. “Außen”
- **Kulturkampf**
 - Antihaltung gegenüber der modernen Welt, gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen, reaktionär, Überlegenheit der eigenen Kultur gegen die Kultur der Anderen.
- **Gewaltbereitschaft:**
 - politische Haltung, Gewalt gegenüber Andersgläubigen

Selbstbezeichnung:

“The Fundamentals - A Testimony of Truth” - religiöse Schriftenreihe (USA 1910-1915):
Gegenentwurf zur historisch-kritischen Bibelforschung, eigenständige Kirchen als
Abgrenzung zu Mainline-Churches und Rückbezug auf christliche Werte.

Inhalte:

- Unfehlbarkeit/Irrtumslosigkeit der Bibel
- Theologie, Religion und Wissenschaft sind bedeutungslos wenn sie dem Wortlaut der Bibeltex-te widersprechen
- niemand kann wahrer Christ sein, der von den Bibeltex-ten abweicht
- Bereitschaft, die Trennung von Staat und Kirche aufzuheben, wenn politisch-rechtliche Regelungen mit der eigenen religiösen Ethik kollidieren

Fremdbezeichnung:

Fundamentalismus wird zum Sammelbegriff radikaler Religiosität: christliche Welt lehnt den Begriff “Fundamentalismus” entschieden ab.

Aktuelle Merkmale von christlichem Fundamentalismus im Evangelikalismus:

- Selbstbezeichnung “bibeltreu”
- Irrtumslosigkeit der Bibel, Unfehlbarkeit der Bibel, Verbalinspiration der Bibel (kein alleinstehendes Merkmal!)
- Ablehnung moderner Natur- und Geschichtswissenschaften als “Ideologie”
- Absolute Wahrheitsansprüche, die eigene Position ist allein gültig
- Kreationismus (insb. Junge-Erde-Kreationismus)

“Fundamentalismus ist radikalierter Evangelikalismus, ideologisch entgrenzt und sozial kämpferisch” (Thorsten Dietz, 2022)

Geistlicher Missbrauch

Definition:

- Emotionaler Missbrauch im religiösen Kontext
- psychische Gewalt mit Zuhilfenahme von spirituellen Elementen
- Machtmissbrauch, Manipulation
- Befriedigung eigener Bedürfnisse (Einfluss, Ansehen, Nähe, Anerkennung)
- Spirituelle Vernachlässigung
- Beanspruchung von Deutungshoheit über spirituelle Prozesse
- Eingriff in die persönliche Gottesbeziehung

Charakteristika:

- häufig subtil, schrittweise (schwer zu erkennen/beschreiben für Betroffene)

- Abwertung: Gefühle werden als falsch gedeutet
- Selbstwert wird geschwächt
- Gruppenidentität statt persönlicher Identität
- Vereinnahmung und Ausbeutung (Zeit, Geld etc.)
- Unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben (Sexualität, Beruf, Kindererziehung, Studiums- und Berufswahl, Gesundheit)
- Elitedenken
- Überhöhung des*der Leiter*in: systematische Kritikabwehr
- Gruppeninterne Sprache
- Gedankenumbildung: gedankliche Selbstzensur
- Abschottung/Kontaktverbote
- Spiritualisierung/Vergeistlichung

Theologische Merkmale:

- Vermittlung schädlicher Gottesbilder
- Werkgerechtigkeit/Gesetzlichkeit: Konzentration auf richtiges Verhalten
- Schwarz-Weiß-Denken, dualistisches Weltbild
- Seelsorge: Grenzverletzung, ersetzt Stimme Gottes
- Missbrauch der Bibel: Rechtfertigung von Einflussnahme
- Begriffsumwandlung: Hingabe, Dienen, Demut, aber auch: Liebe, Familie
- Angst als Machtmittel: Gottesfurcht, Zorn/Strafe Gottes, Verdammnis, Hölle usw.

Folgen für Betroffene:

- Ausstieg oft schwieriger Prozess: Glaubensleben eng mit der Gemeinde verbunden
- Kann posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) auslösen
- Depression, Trauer, Schuld- und Schamgefühle, Wut, Entscheidungsschwäche, Störungen der Sexualität und Beziehungsgestaltung, Unfähigkeit zu kritischem Denken, Orientierungslosigkeit
- Familiäre und finanzielle Probleme
- Existentielle Erschütterung des eigenen Glaubens, Verlust der inneren Heimat durch Verlust des Glaubenssystems
- Verlusterfahrung, Einsamkeit wg. Verlust der gesamten sozialen Umgebung, Entwurzelung
- Folgeverletzungen durch Unverständnis in Kirche und Gesellschaft

Literaturempfehlungen:

Christlicher Fundamentalismus:

- Dietz, Thorsten: Menschen mit Mission, Eine Landkarte der evangelikalen Welt. Holzgerlingen 2022.

Geistlicher Missbrauch:

- Butenkemper, Stephanie: Toxische Gemeinschaften. Geistlichen und emotionalen Missbrauch erkennen, verhindern und heilen, Freiburg i.B. 2023.
- Leimgruber, Ute/Haslbeck Barbara (Hg.): Spirituellen Missbrauch verstehen. Wissenschaftliche Essays zu Selbstverlust und Gottentfremdung, Ostfildern 2024.
- Kaufmann, Kathrin/Illig, Laura/Jungbauer, Johannes: Sektenkinder. Über das Aufwachsen in neureligiösen Gruppierungen und das Leben nach dem Ausstieg, Köln 2021.
- Tempelmann, Inge: Geistlicher Missbrauch. Auswege aus frommer Gewalt. Ein Handbuch für Betroffene und Berater, Wuppertal 2012.
- Wagner, Doris: Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Freiburg 2019.

ERFAHRUNGSBERICHT ELLI- ICH BIN EIN VERDAMMT LEBENDIGER FISCH

Vor einigen Wochen bin ich seit langem mal wieder über das bekannte christliche Kinderlied „Sei ein lebend'ger Fisch“ gestolpert. Ganz unauffällig zunächst: Eine Person hatte es im Netzwerk erwähnt. Sofort war der Ohrwurm da und Erinnerungen kamen hoch: Ich als Kind in der Sonntagsschule oder Jungschar, fröhlich singend, in einer glücklichen Gemeinschaft. Besonders laut und aktiv war ich immer beim Background-Gesang „schwimm, schwimm, schwimm“ zwischen den Zeilen des Refrains.

Die zweite Konfrontation war kritischer: Meine Mama berichtete im Familienkreis von einer Begegnung an ihrem Arbeitsplatz. Sie hatte das Kinderlied als Beispiel für Standhaftigkeit und aktives Einstehen für eigene Überzeugungen erwähnt.

Im Anschluss seien zwei Personen auf sie zugekommen und hätten ihrerseits erwähnt, dass sie ebenfalls Christ:innen seien. Eine Person habe erzählt, dass in ihrer Gemeinde das Lied noch vor Kurzem gesungen worden sei.

Meine Mama erzählte dies mit großer Begeisterung, wie schön es doch sei, solche von Gott herbeigeführten unerwarteten Begegnungen zu haben. Und wie aussagekräftig dieses Lied sei.

Mir muss man meine Gedanken wohl, wie so oft, im Gesicht angesehen haben – vielleicht hab ich auch ein kleines bisschen mit den Augen gerollt – denn ich wurde sofort von ihr angesprochen: „Was ist denn, sowas ist doch schön!“ Meine Erwiderung: „Naja, der Liedtext ist ziemlich schlimm, ehrlich gesagt.“ Fragende Blicke.

Ich erklärte mich: „Laut diesem Text wäre ich ein toter Fisch. Find ich jetzt eher nicht so...“ Meine Familie kennt mich als jemand, der selten seine Meinung zurückhält und tendenziell eher auffällig als unauffällig auftritt. Somit die etwas belustigte, aber positive Reaktion von Mama: „Nee, du bist bestimmt kein toter Fisch.“

Das hat mich beschäftigt. Da hatte ich jahrelang nicht mehr an dieses Lied gedacht und plötzlich taucht es zweimal kurz hintereinander auf. Und sofort gibt es wieder neue Aspekte zu dekonstruieren:

Zum einen reagiert mein Gehirn nämlich immer noch indoktriniert: „Du hattest das Lied vergessen. Jetzt wurdest du zweimal damit konfrontiert. Ist das Zufall? Ist das vielleicht doch Gott, der dich wieder auf den richtigen Weg bringen möchte?“ Puh. Aber ich bin solche Gedanken gewöhnt. Und kann das rational angehen: Wie oft hat man die Situation, dass man innerhalb kürzester Zeit mehrmals einen Song irgendwo hört, den man ewig nicht mehr auf dem Schirm hatte? Richtig, kennt jede:r. Und niemand würde das einem Gott zuschreiben. Sorry, indoktriniertes Gehirn, aber die Flashback-Masche funktioniert bei mir nicht mehr!

Der zweite Aspekt ist dieser Liedtext. Den ich völlig verdrängt hatte. Und in meiner Kindheit voller Überzeugung und Stolz gesungen habe. Ich war kein toter Fisch. Ich war immer anders und bin als Christin gegen den Strom geschwommen. Und jetzt?

Nur die toten Fische schwimmen immer mit dem Strom, lassen sich von allen anderen treiben. Haben weder Kraft noch Mut was anders zu tun, wollen in der großen Masse bleiben.

Also wenn hier jemand Kraft und Mut gehabt habt, dann ich, und wir alle, die aus dem Fundamentalismus gegen den Strom heraus geschwommen sind!

Habe doch den Mut, auch einmal anders zu sein, als die meisten Leute um dich her.

Und ob ich den Mut habe! Ich bin jetzt anders als meine engste Familie, und anders, als ich es in meiner Vergangenheit war. Und durch meine Geschichte werde ich auch in meinen jetzigen Freund:innenkreisen immer irgendwie anders bleiben.

Wenn sie dich auch alle als nicht ganz normal verschrei'n [...]

Machen viele. Laut Intention des Liedes ist das doch was Gutes? Und außerdem, was ist schon normal? Und wer bestimmt, was normal ist? Ich beschreibe mich lieber als etwas ganz Besonderes und Individuelles.

Frage du nur: Was will denn der HERR [...] Doch aus eig'ner Kraft wirst du nie ein lebend'ger Fisch. Bitte Gott um Kraft an jedem Tag.

Einspruch. Ich bin für mich der beste Beweis, dass ich aus eigener Kraft ein lebendiger Fisch sein kann. Indem ich einfach nur frage: Was will denn ich? Und ja, das kostet oft viel Kraft. Ich habe sie, ohne einen Gott darum zu bitten.

Glaub, dass auch in deinem Leben Jesus Sieger ist, und du staunst, was er zu tun vermag.

Ich staune tatsächlich ziemlich oft, was ich alles ohne einen Sieger in meinem Leben zu tun vermag.

Freude und Sieg ist dein Lohn.

Meine Lebensfreude ist größer denn je. Und Sieg? Ja, oft habe ich das Gefühl, ich kämpfe gegen meine Vergangenheit an. Zum Beispiel, wenn mir ein solches Lied begegnet und mein indoktriniertes Gehirn sich mal wieder zu Wort meldet... Aber Sieg? Jesus ist Sieger? Diese Kriegsrhetorik kann ich mit Erleichterung in meiner Vergangenheit lassen. Ganz ohne Kampf.

Nein, ich bin bestimmt kein toter Fisch.

Ich darf glücklich sein wie ein Delfin, lustig wie ein Clownfisch,

schlau wie ein Wal oder auch aggressiv wie ein Hai.

Manchmal bin ich auch einfach unauffällig und langweilig wie ein Hering.

Egal, ich bin ein verdammt lebendiger Fisch

ERFAHRUNGSBERICHT FINN

In meiner Gemeinde wurde man vermeintlich zu nichts gezwungen. Doch durch subtile Formen von Manipulation wurde ein sozialer Erwartungsdruck aufgebaut, dem man sich kaum entziehen konnte. Schon von klein auf galt es, altersgemäße „Schritte im Glauben zu gehen“, um dem Konzept der Nachfolge zu entsprechen. Im Alter von etwa neun Jahren begann es mit einem sogenannten „Freundschaftsbund“ mit Jesus. Der nächste Schritt war dann als Teenager die „Lebensübergabe“ mit vorheriger Beichte, bei der man sein ganzes Leben Gott widmete. Der letzte Schritt war die Bitte um den Heiligen Geist. Eine wirkliche Freiwilligkeit oder Wahlmöglichkeit bei diesen Schritten gab es nicht, da selbstverständlich erwartet wurde, dass man sie alle durchlief. Während das Absolvieren dieser Schritte noch ein gewisses Hochgefühl verschaffen konnte, waren andere Praktiken ausschließlich von Druck geprägt.

Am schlimmsten waren die Gebetsrunden, die bereits in den wöchentlichen Kindergruppen stattfanden. Am Ende jeder Gruppenstunde saßen wir in einem Stuhlkreis und es wurde erwartet, dass jedes Kind ein freies Gebet sprach. Dies führte zu einem ständigen Wettbewerb, wer am innigsten beten konnte und die schönsten Worte fand. Die Ansprüche stiegen mit dem Alter. Formulierungen, die man von den Gruppenleitern gehört hatte, wurden übernommen und in den eigenen Wortschatz eingebaut. Unsere eigenen Gebete waren es längst nicht mehr.

Vor der Runde wurden Gebetsanliegen gesammelt. Wollte man alle Ansprüche erfüllen, musste man genau darauf achten, was die anderen für Gebetsanliegen hatten. Man suchte sich ein Anliegen aus und betete für die betreffende Person, wobei man danach noch eine Bitte für sich selbst anfügen konnte. Nur für sich selbst zu beten, wurde als egoistisch gewertet. Ich war immer erleichtert, wenn ich es hinter mir hatte.

Es wurde nicht reihum gebetet, da es angeblich freiwillig war. Die Gruppenleiter beendeten die Runde mit einem Abschlussgebet, warteten jedoch so lange, bis alle gebetet hatten. War jemand noch nicht dran gewesen, konnte am Ende eine sehr lange Stille entstehen, bis das letzte Kind auf Grund des Drucks doch noch etwas sagte, weil es genau wusste, dass es als Einziges noch nichts gesagt hatte. Wenn es beharrlich bei der Stille blieb, konnte es auch sein, dass der Leiter hochschaute und das Kind direkt ansprach: „Willst du noch?“. Wenn es den Kopf schüttelte, erlöste der Leiter die Gruppe mit einem Abschlussgebet. Meistens war es weniger schlimm etwas zu sagen, als dieses Schweigen auszuhalten und direkt angesprochen zu werden. Einmal testete ich aus, was passiert, wenn ich mich nicht an die ungeschriebenen Gebote hielt und mich nur mit einem knappen Halbsatz an der Runde beteiligte. Prompt wurde ich danach vom Gruppenleiter angesprochen, was das denn gewesen sei.

In der Folgewoche wurde immer überprüft, was aus den Gebetsanliegen geworden war. Dabei galt es Erfolgserlebnisse zu erzählen und Gott dafür zu danken. Unerhörte Gebetsanliegen gab es nicht; die Geschichten wurden immer so hingedreht, dass es ein gutes Ende nahm. Hatte man zum Beispiel um Konzentration für die nächste Schulaufgabe gebetet und die erhoffte gute Note blieb aus, dann war man zumindest froh, dass sie nicht noch schlechter war. Erfolg wurde ausschließlich Gott zugeschrieben. Misserfolg hatte man dagegen selbst zu verantworten. Stolz war verpönt, denn es ziemt sich nicht für einen Christen auf sich oder seine Erfolge stolz zu sein. Schließlich war alles nur Gott zu verdanken, der uns die Gaben dafür gegeben hatte. Ein ständiges Gefühl der Unzulänglichkeit war das Resultat.

Bis heute habe ich eine große Abneigung gegen frei formulierte Gebete und Stuhlkreise, da sie mich immer noch an die Erfahrungen von Erwartungsdruck und Manipulation erinnern. Dass ich heute nicht mehr zum Gebet gezwungen werde und sogar ein vorformuliertes Gebet verwenden dürfte, ist eine der größten Errungenschaften, die ich durch meinen Austritt aus dieser Gemeinde erhalten habe.

ERFAHRUNGSBERICHT CHRISSI - KLEINE CHRISSI

Kleine Chrissi, 6 Jahre alt, mag am liebsten Bibelgeschichten und kennt schon sehr viele davon, weil sie in ihrem kindlichen Alltag überall präsent sind. „Nicht alles davon ist wahr, auch wenn die Personen, die dir diese Geschichten erzählen, das behaupten! Du darfst Fragen stellen. Diese Erzählungen werden dein Weltbild prägen, deshalb nimm nicht alles so furchtbar ernst.“

Kleine Chrissi, 7 Jahre alt, hat manchmal keine Lust auf den obligatorischen Kindergottesdienst am Sonntagvormittag. Aber traut sich nicht, ihrer Mama das zu sagen, die eben diesen leitet. „Hab keine Angst davor, nein zu sagen. Je früher du es übst, desto leichter wird es später. Niemand darf dich zu etwas zwingen!“

Kleine Chrissi, 8 Jahre alt, ‚gibt ihr Leben Jesus‘. „Du wirst dich später nicht mal mehr daran erinnern, dass du das tust. Ich weiß, du bist so in diesem Strudel, dass du nichts anderes tun kannst. Aber wisse, es gibt auch andere - bessere - Wege als diesen. Du wirst sie irgendwann finden.“

Kleine Chrissi, 9 Jahre alt, fühlt sich unter Druck, weil ihre Oma immer „Oh jemine!“ sagt und das von „Oh mein Jesus“ kommt. Weil ihr in der Kinderstunde eine Geschichte vorgespielt wurde, in der die Protagonistin ihrer Nachbarin demonstriert, wie Gott sich fühlt, wenn man seinen Namen sagt, ihn aber nicht wirklich meint. Wenn man ‚den Namen des Herrn missbraucht‘. Und jetzt denkt, ihre Oma auf diese Sünde hinweisen zu müssen. „Lass dir diesen Druck nicht machen. Du musst das deiner Oma nicht sagen. Das ist viel zu viel verlangt von einem Kind und außerdem absolut unpassend!“

Kleine Chrissi, 10 Jahre alt, sitzt im Biologie-Unterricht und hat große Angst vor dem Teufel und seinen Verführungen. „Deine Lehrerin will dir nichts Böses, wenn sie euch im Unterricht von der Evolution erzählt. Höre ruhig neugierig zu! Das ist keine böse, gefährliche Theorie, die dir schaden soll. Sondern es sind wissenschaftliche Erkenntnisse, denen du ‚glauben‘ darfst.“

Kleine Chrissi, 11 Jahre alt, fühlt sich in der Schule oft zwischen den Fronten, wurde ihr doch gesagt, sie solle dort von Jesus erzählen. Doch weil es gleichzeitig immer hieß, sie würde deshalb eine Außenseiterin, hat sie Angst davor. „Hab kein schlechtes Gewissen, wenn du dich nicht traust, deinen Freundinnen von Jesus zu erzählen. Zwing dich zu nichts, mit dem du dich nicht wohlfühlst.“

Kleine Chrissi, 12 Jahre alt, liest zum ersten Mal das Buch ‚Ungeküsst und doch kein Frosch‘, weil ihre Mama ihr das gegeben hat. „Lies es nicht! Klapp es zu, das richtet nur Schaden an. Lies stattdessen in Harry Potter weiter, dass du nach hundert Seiten am Stück mit furchtbar schlechtem Gewissen deiner Freundin zurückgegeben hast. Das ist besser investierte Zeit! Und hab keine Angst vorm Erwachsenwerden. Du wirst eine starke junge Frau, die im Sommer kurze Hosen trägt und sich manchmal schminkt. Das ist nichts Verbotenes und nichts, womit du dich sündig zur Schau stellst. Kauf dir diese eine Hose, die dir so gut gefallen hat und die du doch zurückgehängt hast, weil es angeblich schlecht sei, sie anzuziehen. Das ist es nicht.“

Kleine Chrissi, 13 Jahre alt, hat Angst, falsche Antworten im Kindergottesdienst zu geben, weil sie schon so lange dabei ist, alle Geschichten kennen ‚müsste‘ und sie ihren Selbstwert daraus bezieht, immer in allem gut zu sein. „Nicht alles ist schwarz-weiß und nicht immer gibt es richtig und falsch. Glaube sollte nicht bedeuten, alle Bibelgeschichten auswendig zu können! Du wirst später noch lernen, dich auch dann selbstsicher zu fühlen, wenn du etwas nicht weißt. Du bist keine Versagerin!“

Kleine Chrissi, 14 Jahre alt, die sich oft richtig mies fühlt, kaum Selbstbewusstsein hat und die Unsicherheit in Person ist. Jesus soll ihr zeigen, dass sie unendlich geliebt und wertvoll ist, aber irgendwie spürt sie es nicht. „Ich sehe dich und weiß wie du dich fühlst. So wird es dir noch ein paar Jahre gehen, aber dann wirst du den Glauben hinter dir lassen und nicht mehr auf Jesus warten, der dir Selbstwert geben soll. Du wirst anfangen, dich für psychologische Themen zu interessieren und dabei sehr viel über dich lernen. Du wirst an dir arbeiten und wachsen. Am Ende wirst du eine selbstbewusste, reflektierte Frau sein, die sich selbst sehr gut kennt und bei Problemen weiß, wie sie sich gut weiterhelfen kann.“

Kleine Chrissi, 15 Jahre alt, hat noch nie aktiv weltliche Musik gehört, ‚weil das alles sündige Texte sind und es keinen Zweck hat, Musik zu hören, die Gott nicht anbetet‘. „Ich weiß, du magst Worship und das erhebende Gefühl, dass du beim Singen solcher Lieder hast, vor allem in Gemeinschaft. Auch wenn du das irgendwann vermissen wirst, wirst du andere Musik entdecken, die dich sehr glücklich machen wird. Und du wirst kein schlechtes Gewissen dabei haben!“

Kleine Chrissi, 16 Jahre alt, wird von ihren Leitern in der Gemeinde dazu gedrängt, sich taufen zu lassen. Aber hat solche Hemmungen davor. „Bleib dir treu! Vertraue auf dein Bauchgefühl – du wirst froh sein, dich nicht für die Gemeinde verbogen zu haben und nicht getauft zu sein!“

Kleine Chrissi, 17 Jahre alt, kurz vor dem Abitur. Sucht verzweifelt nach Gottes Plan für ihr Leben. „Du musst nicht den einen Weg finden, diese eine Zukunft, die Jesus für dich möchte. Warte nicht länger krampfhaft und doch passiv auf ein Zeichen einer übernatürlichen Macht, was du beruflich machen ‚sollst‘. Sondern geh einfach los, frage dich, was du willst. Wofür dein Herz schlägt. Ganz egal, was andere sagen und ganz egal, was du glaubst, dass Gott davon hält.“

Kleine Chrissi, 18 Jahre alt, dabei zu hinterfragen, ob sie sich von ihrem ersten Freund trennen soll, mit dem sie ganz frisch zusammen ist. Weil er nicht gläubig ist. „Bleib bei ihm! Grüble nicht länger darüber nach, was Gottes Wille ist und ob du gerade sündigst. Dein Freund wird dir helfen, aus dem Hamsterrad des fundamentalistischen Glaubens zu entkommen und du wirst sehr glücklich mit ihm, gerade weil er nicht glaubt.“

Kleine Chrissi, 19 Jahre alt, emotional am Boden und sehr verzweifelt, weil sie Gott verloren hat. Einfach nicht mehr glauben kann. Zu viele Zweifel. Fühlt sich monatelang wie im freien Fall, weil alles, was sie bisher kannte und glaubte, wegbricht. „Es wird alles gut. Du wirst dich nicht für immer so alleine mit deiner Geschichte fühlen. Du wirst Menschen finden, die genau das gleiche erlebt haben wie du. Du wirst Freundinnen finden unter ihnen. Und du wirst dich dafür einsetzen, dass es anderen immer weniger so gehen muss wie dir mit dieser Überforderung.“

Große Chrissi, fast 25 Jahre alt. Hadert manchmal damit, ihr Leben lang indoktriniert worden zu sein. Kaum einen freien Willen gehabt zu haben und aus diesem gedanklichen Gefängnis heraus Lebensentscheidungen getroffen zu haben, die sie jetzt für falsch hält. „Lass los. Quäle dich nicht mehr mit diesen ‚Hätte ich doch...‘-Gedanken. Deine gläubige Vergangenheit ist ein Teil deiner Geschichte und nur durch sie wurdest du zu dem Menschen, der du heute bist. Sei stolz auf dich!“